

Predigt über Apostelgeschichte 17,16-34
gehalten im Gottesdienst für ALLE am 25. April 2021
von Pfarrer Lutz Domröse

1. RAHMENERZÄHLUNG

Auf seiner zweiten Missionsreise wurde Paulus vom Wind des Meeres und vom Wehen des Geistes ins Herz Griechenlands getragen.

Er kam in die Stadt, von der er als Junge in Tarsus so viele Geschichten gehört hatte, Geschichten die Ehrfurcht einflößten. Geschichten über das Athen der Bildhauer und Bauleute, der Philosophen und Dichter.

Hier blühten Wissenschaft und Kultur, von nah und fern zogen Suchende und Denker zur Stadt, darauf erpicht, Neues zu hören oder selbst zu berichten, wie Lukas nicht ohne Ironie bemerkt.

Paulus irrte durch Straßen und über Plätze und sah mit wachsender Sorge die zahllosen Tempel, die vielen, vielen Bilder von Göttern und Göttinnen. Und es erfüllte ihn mit Ekel, ihn der vom Zeugnis der Thora und der Propheten erfüllt war; von einem Zeugnis, dass er nur einen Gott gab, den Gott, der Himmel und Erde erschaffen hatte.

Paulus sprach mit den Juden in der Synagoge darüber und mit dem Kreis der Gottesfürchtigen, mit denen, die wie Juden lebten, ohne selbst Juden zu werden. Auf dem Markt kam er schließlich mit Philosophen ins Gespräch, mit Epikureern und Stoikern. Diese allerdings konnten mit dem, was er sagte, nur wenig anfangen.

Sie hielten ihn für einen Sprücheklopfer, für den seltsamen Anwalt eines seltsamen Gottes, der ohne Unterlass von Jesus und einer Göttin sprach, die man „Auferstehung“ nannte.

Sie führten ihn zum Areopag, einem Felsplateau zwischen Markt und Akropolis, wo er öffentlich seine religiösen Ideen vorstellen sollte.

Von alters her war das ein Ort, an dem diskutiert wurde, und an dem auch Recht gesprochen wurde. „Wir würden gern von dir vernehmen, was das für eine neue Lehre ist, die du da verkündest. Sie klingt uns recht töricht in den Ohren.“

Paulus stellte sich in die Mitte des Aeropags und sprach:

2. LESUNG

Männer Athens, in allem sehe ich, dass ihr besonders fromme Menschen seid. Als ich durch eure Stadt lief und betrachtete, was ihr da alles verehrt, stieß ich auch auf einen Altar, auf dem geschrieben steht:

DEM UNBEKANNTEN GOTT

Nun denn, Athener, den Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, verkünde ich euch. Es ist der Gott, der die Welt und alles, was darin ist, erschaffen hat. Dieser Herr von Himmel und Erde wohnt nicht in Tempeln, die Menschenhände erbauten. Auch lässt er sich nicht von Menschenhand umsorgen, als habe er solches nötig.

Er ist es, der allen Menschen das Leben, den Atem und alles gibt. Er machte aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht, damit es auf der ganzen Erde wohne. Und er setzte für sie bestimmte Zeiten und Grenzen ihres Wohngebietes fest.

Gott wollte, dass die Menschen ihn suchen, um ihn tastend zu finden. Er ist uns nicht fern. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. „Wir sind göttlichen Geschlechts“, um es mit den Worten eines eurer Dichter zu sagen.

Da wir aber aus Gott sind, sollen wir nicht meinen, das Göttliche sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, denn diese sind nur Produkte menschlicher Phantasie.

Über die Zeiten unserer Unwissenheit sah Gott lange Zeit hinweg. Nun aber ruft er die Menschen an allen Orten auf, ein neues Leben zu beginnen.

Denn er setze einen Tag fest, an dem er ein gerechtes Urteil über die Welt fällen will, durch einen Mann, den er dazu bestimmte und für alle glaubwürdig machte, indem er ihn von den Toten auferweckte.

3. PREDIGT

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Paulus bemüht sich darum, die Menschen in Athen zu begeistern. Die Voraussetzungen für den Erfolg seiner Predigt sind denkbar schlecht. In einer Stadt, in der die Vielfalt der Götter unübersehbar ist, will er verkünden, es gebe nur einen Gott.

In einer Umgebung, die von redegewandten Geistesgrößen bestimmt wird, tritt er auf als einer, dem sie schon vorgeworfen haben, seine Rede sei kläglich. (2. Korinther 10,10). Seine neue Lehre wollen seine Gegenüber hören, aber sie warnen ihn vor: Sie klingt töricht in unseren Ohren.

Paulus zieht alle Register: Er beginnt mit einem Kompliment, nennt die Athener „besonders fromme Menschen“. Dann schluckt er seinen Ekel über die vielen Götterbilder runter, und tut so, als habe er sie alle aufmerksam angesehen. Und kommt dann – sehr geschickt – auf einen Altar, an den er anknüpfen kann: „Dem unbekanntem Gott“ stand dort geschrieben.

Nun habe ich eure Aufmerksamkeit, denkt Paulus. Und er kann es in den Gesichtern der Zuhörenden sehen. So entfaltet Paulus seine Botschaft: Es gibt nur einen Gott, der diese Welt gemacht hat. Er hat uns alle gemacht, er ist uns allen nahe, er möchte, dass wir uns alle nach ihm richten.

Geschickt streut Paulus dann noch ein Zitat eines Dichters der Athener ein, um sich weiter ihr Wohlwollen und ihre Aufmerksamkeit zu sichern: „Wir sind göttlichen Geschlechts“.

Als er daraus schließt, dass Gott nicht durch Statuen und Bilder dargestellt werden kann, nicken etliche in der Runde. Paulus holt die Menschen da ab, wo sie sind, heißt das heute. Damit die Menschen zuhören, muss man bei ihren Fragen anfangen. Auf das eingehen, was sie umtreibt.

Nun kommt er zum Höhepunkt seiner Predigt. Er leitet auf Jesus über: Allen – auch euch – bietet Gott den Glauben an. Dazu hat er einen Menschen geschickt, der das alles bezeugt hat. Und glaubwürdig wurde dieser Mann, indem Gott ihn von den Toten auferweckt hat.

Nach damaliger Redekunst und nach heutiger Gemeindepädagogik macht Paulus alles richtig. Nun hofft er auf Interesse, auf Nachfragen, vielleicht noch nicht auf sofortigen Jubel, aber darauf, dass der Funke überspringt auf die, die ihm zuhören.

Ach, armer Paulus. Wie groß muss deine Enttäuschung gewesen sein, als du die Mienen deiner Zuhörerschaft gesehen hast. Statt ihn begeistert zu bestürmen, verspotten die Leute ihn: „Auferstehung von den Toten?, echt jetzt? Was kommt als nächstes? Ewiges Leben? Was für ein Sprücheklopfer! Wir wussten es ja von Anfang an.“

Ganz klein wird Paulus da, mitten auf dem Areopag, zwischen den Repräsentanten vieler religiöser und philosophischer Strömungen und Vorstellungen. Ein kleiner einsamer Streiter für Jesus Christus. Einen Glauben bezeugt Paulus, der den Berg des Todes versetzen kann. Von einer Hoffnung ist er beseelt, die durch nichts zerstört werden kann. Von einer Liebe weiß er, die niemals vergeht, weil sie aus der Ewigkeit Gottes kommt.

Und die Athener stehen um ihn herum und lachen ihn aus. Einige meinen schließlich: „Darüber müssen wir später noch einmal sprechen“. Und Paulus weiß was sie damit meinen: Nie.

Er dreht sich um und verlässt den Areopag schweigend.

Es war kein Jubilate-Sonntag geworden für den Apostel. Woran liegt das? Wieso wird den einen zugejubelt, und die anderen gehen verspottet vom Platz? Ich rede jetzt nicht von Schalke 04 und Bayern München. Da ist die Frage leicht zu beantworten: Wer gewinnt wird gefeiert.

Aber wie ist das mit Ideen und Überzeugungen? Es werden Meinungen bejubelt,

bei denen es mir die Haare zu Berge stehen lässt. Verschwörungstheorien und Rassismus finden begeisterte Anhänger. Comedians füllen Hallen und ganze Stadien (füllten, muss man ja gerade sagen). Für ein Konzert von Elton John im Oktober in Mannheim gibt es Karten von 107 bis 480€.

O.k., ihr habt auch gejubelt zu Beginn des Gottesdienstes. Aber doch auch, weil wir es inszeniert haben. Hättet ihr es spontan getan? „Die beste Nachricht der Welt“ wird das Evangelium von Jesus Christus bisweilen genannt.

Und löst doch oft so wenig Begeisterung aus. Reden wir nicht von Tansania oder Brasilien, von Pfingstgemeinden oder Lobpreisgesängen. Es gibt Jubel in christlichen Gottesdiensten. Aber nicht für den verspotteten Paulus auf dem Areopag und nicht für den kleinen Pfarrer in der Johanneskirche in Miltenberg.

Jesu Weg war kein Triumphzug. Es gab die 5000 Menschen, die er durch Brot satt gemacht und für sich eingenommen hat. Und es gab Leute, die sich beschwert haben, als er sagte: Ich bin das Brot des Lebens. Es gab das Hosianna, als er in Jerusalem einzog, und kurz darauf riefen die Menschen: Kreuzige ihn!

Was Paulus verkündigt hat, passt nicht zur Erwartung derer, die ihm zuhören. Und wenn jemand unsere Erwartungen enttäuscht, jubeln wir erstmal nicht.

Was Jesus in die Welt getragen hat, verträgt sich nicht menschenverachtenden Ansichten und ist komplizierter als eine einfache Theorie zur Erklärung der Welt.

Zum Glauben gehört Bayern München und Schalke 04 dazu, jubelnde Siege und tränenreiche Abstiege. Und sogar Glaubenswege wie die sportlichen Wege von Club und Würzburger Kickers sind Teil unserer Gemeinde.

Gegen Applaus, Zustimmung und Jubel hier und da habe ich nichts einzuwenden. Aber wenn unsere Geschichte weitergeht, wie die des Paulus in Athen, dann bin ich hoch zufrieden: „Einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben. Unter ihnen war Dionysius, der dem Areopag angehörte, und eine Frau namens Damaris und noch einige andere.“

Unbekannte und namentlich genannte, mindestens ein Mann und wenigstens eine Frau, nur ein paar, aber doch einige tragen die Botschaft weiter. „Jubelt Gott zu, alle Völker der Erde!“ Es ist doch noch ein Jubilate-Sonntag geworden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.